

## LITAUEN ZWISCHEN DEUTSCHLAND, POLEN UND DER SOWJETUNION, 1918-1945\*

Die Außenpolitik des unabhängigen litauischen Staates in der Zwischenkriegszeit, so ein litauischer Kollege, sei mit zwei Worten auf den Punkt zu bringen: Vilnius und Klaipėda. Dieser These gelten meine folgenden Ausführungen, wobei ich zunächst die Position der litauischen Außenpolitik gegenüber ihren drei großen Nachbarn<sup>1</sup> darstellen möchte. Daran anschließend soll ein Blick auf die internationale Politik der Zwischenkriegszeit die Bedeutung der Beziehungen Litauens zu Polen, Deutschland und der Sowjetunion verdeutlichen. Abschließend will ich kurz auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges eingehen.

Die erste Phase der Beziehungen Litauens zu seinen Nachbarn dauerte bis 1923, wobei sowohl Polen als auch das sozialistische Rußland als auch das Deutsche Reich entscheidenden Einfluß auf die Genese des litauischen Staates und seine außenpolitische Zielsetzungen nahmen. Die deutsche

Armee hatte bis zum Herbst 1915 das litauische Siedlungsgebiet besetzt, das Land stand unter einer Militärverwaltung. Im Herbst 1917 ließ die Besatzung die Gründung eines litauischen Landesrates, der Taryba zu, die sich von Anfang an nicht als willfähriger Erfüllungsgehilfe deutscher Annexionspläne, sondern als Organ der litauischen Unabhängigkeit verstand.<sup>2</sup> Bereits bei der ersten Konferenz im Sep-

---

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag stellt die überarbeitete Fassung eines Vortrages dar, den der Verfasser am 22. April 1995 anlässlich der Tagung "Litauen - Nachbar in Europa" der Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde gehalten hat.

<sup>1</sup> Obwohl es zwischen Litauen und der Sowjetunion bis zum Herbst 1939 keine gemeinsame Grenze gab, kann die Sowjetunion sicherlich dennoch als Nachbar bezeichnet werden.

<sup>2</sup> Die Ausrichtung der Taryba geht aus den Sitzungsprotokollen klar hervor. Vgl. dazu Alfonsas Eidintas und Raimundas Lopata (Hrsg.): Lietuvos valstybės tarybos protokolai, 1917-1918, Vilnius 1991. Zur deutschen Besatzungspolitik

tember 1917, die der Gründung der Taryba voranging, stand außer Frage, daß die Hauptstadt des zukünftigen litauischen Staates Vilnius sein sollte. Ebenfalls deutlich wurde schon zu diesem frühen Zeitpunkt, daß die litauischen Konferenzteilnehmer jegliche Konföderation mit Polen ablehnten und in einer Orientierung Litauens an Polen keine Perspektive sahen.<sup>3</sup> Damit zeichnete sich bereits in dieser Phase ein Interessenkonflikt mit Polen ab. In der polnischen Unabhängigkeitsbewegung existierten zwei Konzepte für den zukünftigen Staat. Während die Föderalisten, zu denen auch Jozef Pilsudski zählte, an ein Polen in den Grenzen vor der ersten Teilung 1772 dachten und dabei die alte polnisch-litauische Union wiederbeleben sowie Weißrußland und der Ukraine eine gewisse Selbständigkeit innerhalb des polnischen Staatswesens zugestehen wollten, vertraten die Nationalisten unter Roman Dmowski einen ethnisch homogeneren Staat, dessen Minderheiten der polnische Staatsnation assimiliert werden sollten. Ob nun Föderalisten oder Nationalisten, die Integration Litauens in den polnischen Staat stand für beide Seiten fest, denn auch Roman Dmowski und seine Anhänger sahen das Territorium des ehemaligen Großfürstentums Litauen als polnisches Gebiet.<sup>4</sup>

Die einander ausschließenden Vorstellungen der polnischen und litauischen Politiker prallten - im wahrsten Sinne des Wortes - auch faktisch aufeinander, als durch den Rückzug der deutschen Truppen die Rote Armee in Ostmitteleuropa ihren Einzug hielt. Vor den anrückenden Bolschewiki floh die litauische Regierung nach Kaunas. Ein

---

vgl. Gerd Linde: Die deutsche Politik in Litauen im ersten Weltkrieg, Wiesbaden 1925; Marianne Bienhold: Die Entstehung des litauischen Staates in den Jahren 1918-1919 im Spiegel deutscher Akten, Bochum 1976. Wenig überzeugend ist Abba Strazhas: Deutsche Ostpolitik im Ersten Weltkrieg. Der Fall OberOst 1915-1917, Wiesbaden 1993. Weiterhin unübertroffen Alfred Erich Senn: The Emergence of Modern Lithuania, Morningside Heights u.a. 1959.

<sup>3</sup> Vgl. Eidintas, Tarybos protokolai, a.a.O., S. 46ff. Die Frage, ob es zwischen Deutschland und Rußland noch einen dritten Weg für Litauen gebe, wurde einhellig verneint. Einer der Teilnehmer faßte die Überzeugung in dem lakonischen Satz zusammen: "Su lenkais lietuviai niekad nesugyvens (Die Litauer werden nie mit den Polen auskommen)." Ebd., S.47.

<sup>4</sup> Zu diesen bekannten Konzeptionen vgl. etwa Kai von Jena: Polnische Ostpolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Das Problem der Beziehungen zu Sowjetrußland nach dem Rigaer Frieden von 1921, Stuttgart 1980, S. 14ff.

polnisches Angebot, bei der Verteidigung von Vilnius zu helfen, wollte man nur annehmen, wenn Warschau Vilnius als Teil Litauens anerkenne.<sup>5</sup> Die Versuche der Sowjets, sozialistische Regierungen in den neu entstehenden Staaten zu etablieren, machten auch vor Litauen nicht halt. Nach dem Einzug der Roten Armee in Vilnius am 5./6. Januar 1919 proklamierte der litauische Kommunist Vincas Mickevičius-Kapsukas einen revolutionären litauischen Arbeiter- und Bauernstaat.<sup>6</sup> Da es Litauen mit deutscher Hilfe gelang, seine Unabhängigkeit zu verteidigen, blieb der Vorfall zunächst nur Episode. Im April 1919 befand sich die Rote Armee auf den Rückzug, nach dreitägigem Kampf hielten die siegreichen Verbände ihren Einzug in Vilnius, es waren aber nicht litauische, sondern polnische Einheiten. Die Spannungen zwischen Warschau und Kaunas erreichten einen ersten Höhepunkt, im Suwalkigebiet kam es zu Gefechten zwischen polnischen und litauischen Soldaten. Im August wurde ein polnischer Putschversuch gegen die Regierung in Kaunas aufgedeckt, der die Beziehungen nur noch weiter verschlechtern konnte und vor allem die litauische Seite in ihrer Ablehnung jeglicher Kompromißbereitschaft bestärkte.<sup>7</sup>

Kurz darauf, am 11. September 1919, erhielt die litauische Regierung eine Note des sowjetischen Außenministers Čičerin, in der vorgeschlagen wurde, Friedensverhandlungen zu beginnen, wobei als Grundvoraussetzung betont wurde, daß Moskau die Unabhängigkeit Litauens anerkennen wolle. Die Verhandlungen, die sich über Monate hinzogen, endeten schließlich am 12. Juli 1920 mit dem Friedensvertrag von Moskau, in dem das revolutionäre Rußland den Anspruch

---

<sup>5</sup> Vgl. Alfred Erich Senn: *The Great Powers, Lithuania, and the Vilna question, 1920-1928*, Leiden 1966, S.16f.

<sup>6</sup> Vgl. dazu die kritische Auseinandersetzung mit der sozialistischen Geschichtsschreibung in Litauen nach 1945 von Česlovas Laurinavičius: *Dėl tarybinio valstybingumo Lietuvoje 1918-1919 m. und Regina Žepkaitė: Kova dėl tarybų valdžios Vilniuje 1918-1919 metais*, beide in: Alfonsas Eidintas (Hrsg.): *Naujas požiūris į Lietuvos istoriją*, Kaunas 1989, S.41ff und S.31ff.

<sup>7</sup> Vgl. Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.18ff; Isabel Röska-Rydel: *Polnisch-litauische Beziehungen zwischen 1918 und 1939*, in: *Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas* 35, 1987, S.556ff.

Litauens auf das Vilniusgebiet anerkannte. Als unsichtbarer Partner saß Polen quasi mit am Verhandlungstisch und beeinflusste die Entscheidungen auf beiden Seiten. Kaunas entschloß sich zu den Gesprächen trotz mancher Bedenken, daß man die Entente vor den Kopf stoßen werde<sup>9</sup>, nicht zuletzt wegen der Auseinandersetzung mit Polen. Während die Bolschewiki zunächst den litauischen territorialen Wünschen durchaus nicht aufgeschlossen gegenüberstanden<sup>10</sup>, änderte sich die Situation schlagartig mit dem Ausbruch des polnisch-sowjetischen Krieges im April 1920. Jetzt war den Sowjets nicht nur daran gelegen, sich mit dem Vertrag die litauische Neutralität zu sichern, sondern man projizierte mehrmals die Möglichkeit eines litauisch-sowjetischen Militärbündnisses gegen Polen.<sup>11</sup> Kaunas andererseits drängte, als sich das Kriegsglück wendete und die Rote Armee gen Westen marschierte, auf einen schnellen Abschluß des Vertrages, bevor Vilnius in die Hände der Sowjets fiel.<sup>12</sup>

Der litauisch-russische Friedensvertrag, in dem sich die Partner gegenseitige Neutralität zusicherten, wurde von polnischer Seite - durchaus nicht zu Unrecht - als Affront betrachtet, zumal in einem Protokoll die litauische Regierung den Bolschewiki zugestand, Truppenbewegungen über das ihr im Vertrag zugestandene Gebiet durchzuführen.<sup>13</sup> Die schwierige militärische Lage Polens führte dazu, daß Warschau die Entente um Hilfe bitten mußte, die ihrerseits forderte,

---

<sup>8</sup> Vgl. zu den Verhandlungen und den Intentionen sowohl der litauischen als auch der sowjetischen Seite Česlovas Laurinavičius: Lietuvos-Sovietų Rusijos taikos sutartis, Vilnius 1992.

<sup>9</sup> Wobei bezeichnenderweise die Befürchtung war, die Entente werde dann ganz Litauen Polen überlassen. Diese Meinung vertrat etwa Außenminister Volde-  
maras. Vgl. Laurinavičius, Sutartis, a.a.O., S.39f.

<sup>10</sup> Der russische Verhandlungsführer loffe vertrat lange die Meinung, man könne nur über diejenigen Gebiete sprechen, in denen die litauische Regierung auch die faktische Macht ausübe. Vgl. ebd., S. 114.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S.132ff. Man legte der litauischen Delegation sogar den Entwurf eines solchen Bündnisses vor.

<sup>12</sup> Die Delegation erhielt die Anweisung, schnellstmöglich mit den Sowjets abzuschließen. In wirtschaftlicher Hinsicht solle man versuchen, so viel herauszuholen, wie möglich sei. Vgl. ebd., S. 142.

<sup>13</sup> Zum Vorwurf an die litauische Seite vgl. Pjotr Lossowski: Das Wilna-  
Problem in der polnischen Außenpolitik, in: Nordost-Archiv 2, 1993, S.281.

das Vilniusgebiet vorläufig an Litauen zu übergeben, der oberste alliierte Rat werde später über die Zugehörigkeit des Gebietes entscheiden.<sup>14</sup> Die Übergabe der Stadt verzögerte sich jedoch, so daß statt der Litauer wieder die Rote Armee in Vilnius einzog.<sup>15</sup> Erst nach längeren Verhandlungen mit Moskau wurde die Stadt am 25. August 1920 an Litauen abgetreten.

Zu dieser Zeit befand sich jedoch bereits wieder die polnische Armee auf dem Vormarsch, dabei kam es ab September zu heftigen Kämpfen zwischen litauischen und polnischen Truppen im Suwalkigebiet, da die polnische Seite die von der Entente festgelegte Demarkationslinie nicht beachtete. Quasi zeitgleich begannen in Riga die sowjetisch-polnischen Waffenstillstandsverhandlungen. Für Polen war dabei wichtig, daß der litauisch-sowjetische Vertrag vom 12. Juli keinesfalls anerkannt werde, man einigte sich schließlich auf eine Formel, die strittigen Gebiete seien ein bilaterales Problem zwischen Litauen und Polen.<sup>16</sup> Der Friedensschluß von Riga entsprach nicht den Erwartungen der Föderalisten. Um wenigsten einen Teil dieser Konzeption in die Tat umzusetzen und Litauen eventuell doch noch in eine engere Verbindung mit Polen zu zwingen, befahl Pilsudskij dem General Lucjan Żeligowski das Vilniusgebiet zu besetzen, wobei die Einheiten nach außen hin als Meuterer aufzutreten hätten.<sup>17</sup> Am 9. Oktober

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu Röskau-Rydel, *Beziehungen*, a.a.O., S.559.

<sup>15</sup> Während Lossowski, *Wilnafrage*, a.a.O., S.281, indirekt Litauen verantwortlich macht, weil litauische Einheiten die sich zurückziehenden polnischen Truppen behindert hätten, sieht Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.31, die polnische Seite als Verursacher.

<sup>16</sup> Dazu von Jena, *Polnische Ostpolitik*, a.a.O., S.28ff.

<sup>17</sup> Die Verbindung zwischen dem Rigaer Frieden und den Befehl Pilsudskis vertritt von Jena, *Polnische Ostpolitik*, a.a.O., S.34, mit überzeugender Darstellung. Auch Lossowski, *Wilna-Problem*, a.a.O., S.281f, läßt an der Entschlossenheit Pilsudskis keinen Zweifel: "...stellte sich für Marschall Pilsudskij die Frage nach dem Wie der Rückgewinnung Wilnas - nur nach dem Wie, denn der Sachverhalt an sich ließ keinen Zweifel... In Pilsudskis Konzept war Mittellitauen (i.e. das Vilniusgebiet - J.T.) als Trumpfkarte für die Verhandlungen mit Litauen gedacht. In Polen hoffte man, die Litauer würden für das Angebot, Wilna zurückzugeben, der Föderation bzw. einer anderen Verständigungs- oder Kompromißform zustimmen."

zogen Żeligowskis Truppen in Vilnius ein, der diesmalige Besitzerwechsel sollte sich als längerfristiger als die vorherigen erweisen. Obwohl Polen durch diese Aktion unter diplomatischen Druck vor allem durch Großbritannien geriet, blieben Żeligowskis Soldaten in Vilnius.<sup>18</sup> Schließlich wurde die Schlichtung der Streitfrage derjenigen Organisation übertragen, die nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges gegründet worden war, um den Frieden der Welt zu sichern: dem Völkerbund. Der Plan, ein Plebiszit in Vilnius durchzuführen und zu dessen Vorbereitung eine Völkerbundskommission nach Vilnius zu senden, zerschlug sich ebenso wie die verschiedenen Pläne des ehemaligen belgischen Außerrministers Hymans, in bilateralen Gesprächen mit Polen und Litauen zu einem Kompromiß zu gelangen. Hymans Vorschläge Hefen auf eine Art von Autonomie des Vilniusgebietes unter einer gleichzeitigen starken pseudoföderativen Annäherung Litauens an Polen hinaus. Sowohl Warschau als auch Kaunas torpedierten diese Bemühungen, der Völkerbund zog sich dann recht unrühmlich Anfang 1922 aus der Affäre, indem er seine Bemühungen für beendet erklärte, weil die beiden Kontrahenten ja immerhin keinen Krieg mehr gegeneinander führten.<sup>19</sup> Polen seinerseits vollendete nun seine Politik: Die im Januar stattfindenden Wahlen zu einem Vilnenser Seim erbrachten eine klare polnische Mehrheit. Nachdem dieses Parlament eine Resolution verabschiedet hatte, daß Vilnius ein untrennbarer Teil Polens sei, und der Warschauer Seim dem zugestimmt hatte, war die Eingliederung in den polnischen Staat abgeschlossen. Als die alliierte Botschafterkonferenz am 15. März 1923 die polnische Ostgrenze anerkannte, gab es aus polnischer Sicht keine Vilniusfrage mehr.<sup>20</sup>

Das Zwischenspiel der beiden Hymanspläne besitzt in dreierlei Hinsicht eine zusätzliche Bedeutung, die für den weiteren Ablauf symbolisch ist. Da man in Kaunas auf die Pläne nicht eingehen wollte,

---

<sup>18</sup> Lakonisch dazu Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.62: "The week following Żeligowski's seizure of Vilna was perhaps one of Polish diplomacy's darkest hours."

<sup>19</sup> Vgl. dazu die ausführliche Darstellung von Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.47ff.

<sup>20</sup> Damit hatte Polen auch eine endgültige Absage an eine föderative Politik gegenüber Litauen vollzogen.

signalisierte man Moskau das Interesse an diplomatischer Unterstützung. Am 15. September 1921 verkündete Čičerin denn auch das Eintreten seiner Regierung für die litauische Unabhängigkeit und bezeichnete den Hymansplan als neuerlichen französischen Versuch, einen antisowjetischen Staatenblock in Osteuropa aufzubauen.<sup>21</sup> Zugleich zeigte sich, daß der außenpolitische Handlungsspielraum der litauischen Regierung in der Vilniusfrage durch die öffentliche Meinung stark eingeengt war. Die geringen Chancen auf eine Annahme des Hymansplanes wurden durch die erregte nationalistische Stimmung zu Hause endgültig zunichte gemacht.<sup>22</sup>

Als Hymans die Chancen für einen Kompromiß sinken sah, gab er zu verstehen, wenn Litauen sich auf seine Vorstellungen einließe, werde er sich beim Völkerbund dafür verwenden, daß das vom Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag abgetretene und unter französischer Hoheit stehende Memelgebiet an Litauen gegeben werde.<sup>23</sup> In der Tat waren die litauischen Aspirationen auf dieses Gebiet sehr groß, handelte es sich doch um einen Teil des kleinlitauischen Siedlungsgebietes in Ostpreußen. Neben Vilnius wurde die Zugehörigkeit des Memelgebietes zum litauischen Staat als unverzichtbar erachtet. Im nördlichen Ostpreußen lebte seit Jahrhunderten ein litauischsprachiger Bevölkerungsanteil. Obwohl die Kleinlitauer sich in der Konfession von den Großlitauern unterschieden und stark an die deutsche Staatsnation assimiliert waren, gelten sie zu Recht als genuiner Teil des litauischen Volkes.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.80.

<sup>22</sup> Vgl. Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.82ff. Symptomatisch für die Stimmung ist folgende Aussage: "In subsequent years 'Hymansman' (*hymansininkas*) became one of the worst epithets in the Lithuanian political vocabulary..." Ebd., S.82.

<sup>23</sup> Vgl. Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.69f.

<sup>24</sup> Auf die innere Situation des Memelgebietes wird im Rahmen dieses Referates nicht weiter eingegangen. Vgl. dazu Vytautas Žalys: *Ringens um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte* [Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923-1939 m.], Lüneburg 1993; Karl-Heinz Ruffmann: *Deutsche und Litauer in der Zwischenkriegszeit. Erinnerungen eines Memelländers, Überlegungen eines Historikers*, Lüneburg<sup>3</sup> 1994; Manfred Klein: *Die versäumte Chance zweier Kulturen. Zum deutsch-litauischen Gegensatz im Memelgebiet*, in: Nordost-

Als sich Ende 1922 immer deutlicher abzeichnete, daß Litauens Hoffnungen auf Memel sich nicht erfüllen würden, weil die alliierte Botschafterkonferenz eine Freistaatslösung anstrebte, griff man in Kaunas auf die Erfahrungen, die man mit Želigovski gemacht hatte, zurück - diesmal aber zum eigenen Vorteil. Die litauische Regierung organisierte im Januar 1923 einen 'Aufstand' der kleinlitauischen Bevölkerung, die 'Aufständischen' besetzten innerhalb weniger Tage das gesamte Memelgebiet, ein Befreiungskomitee 'bat' Kaunas um Hilfe und um die Eingliederung des Gebietes in den litauischen Staat.<sup>25</sup> Dieser gewagte Schritt, der sich ja nicht nur gegen die französische Hoheit in Memel, sondern auch gegen die alliierte Botschafterkonferenz in Paris richtete<sup>26</sup>, war mit der deutschen und der sowjetischen Regierung abgesprochen.<sup>27</sup> Die auf den ersten Blick überraschende

---

Archiv 2, 1993, S.317ff; Joachim Tauber: Quellen zur Geschichte des Memelgebietes (1923-1939) im Litauischen Staatsarchiv in Vilnius, in: Litauisches Kulturinstitut (Hrsg.): Jahrestagung 1993, Lampertheim 1994, S.23ff. Zur Entwicklung vor 1923 vgl. R. Valsonokas: Klaipėdos problema, Nachdruck Vilnius 1989, S. 1ff.

<sup>25</sup> Die besten Darstellungen zu diesen Ereignissen stammen von Vytautas Žalys: Das Memelproblem in der litauischen Außenpolitik, 1929-1939, in: Nordost-Archiv 2, 1993, S.235ff, und von Alfred Erich Senn: Die Besetzung Memels im Januar 1923, in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 10, 1965, S.334ff. Die alte These eines autochthonen Aufstandes vertritt weiterhin Petronėlė Žostautaitė: Klaipėdos kraštas 1923-1939, Vilnius 1992, S.10ff, teilweise aber mit interessanten Einzelheiten.

<sup>26</sup> Die Anerkennung der polnischen Ostgrenzen im März 1923 dürfte der Botschafterkonferenz nicht zuletzt wegen des litauischen Coups in Memel leicht gefallen sein.

<sup>27</sup> Zur sowjetischen Zustimmung vgl. Žalys, Memelproblem, a.a.O., S.254. Bei einem Gespräch mit dem russischen Außenminister in Kaunas am 29. November 1922, in dem Čičerin über die litauischen Überlegungen bezüglich Memels informiert wurde, soll er gesagt haben: "Ich verstehe Litauens Lage und rate zu diesem Zug." Zu den Gesprächen mit Deutschland vgl. ebd., S.252f, und Joachim Tauber: Die Memelfrage im Rahmen der deutsch-litauischen Beziehungen 1919-1939, in: Lituanistica 14, 1993, S.30ff. Vincas Krėvė berichtet in seinen Memoiren (Bolševikų invazija ir liaudies vyriausybė, Vilnius 1992, S. 106ff) über ein Gespräch mit dem Chef der Reichswehr Seeckt. Dieser habe ihm versichert, daß kein deutscher Soldat auf die litauischen Truppen schießen werde, denn man sei an einem starken Litauen interessiert, das Druck auf Polen ausüben könne. Seeckt gab Krėvė für das



deutsche Politik erklärt sich aus der konsequenten antipolnischen Haltung der Weimarer Republik. Die Furcht, durch die Freistaatslösung ein französisch-polnisches Kondominium in Memel entstehen zu sehen, und die im deutschen Sinne liegende Konfrontation zwischen Litauen und Polen ließen eine litauische Inbesitznahme Memels als das 'kleinere Übel' erscheinen.<sup>28</sup>

Folglich war sowohl der deutschen als auch der sowjetischen Politik daran gelegen, den litauisch-polnischen Gegensatz am Leben zu erhalten. Ob damit auch ein aktives Eintreten für Litauen in der Vilniusfrage verbunden war, sollte die Zukunft zeigen. Was die deutsch-litauischen Beziehungen angeht, so überdeckte das übergeordnete Interesse an Litauen zumindest in den 20er Jahren die Gegensätze, die sich im Memelgebiet auftraten.

Damit war Anfang 1923 die erste Phase der Beziehungen Litauens zu seinen Nachbarn abgeschlossen, die man als Periode der Genesis bezeichnen kann. Bis Anfang 1938 sollte sich an den grundlegenden Bedingungen nichts ändern, so daß von einer Phase der Stagnation gesprochen werden kann. Bereits 1921/22 waren Strukturen erkennbar geworden, die die litauische Außenpolitik bis Ende der 30er Jahre prägen sollten. Kaunas blieben nur wenige politische Möglichkeiten, um gegen den faktischen Status quo in Vilnius anzugehen. Da war zum einen die konsequente Weigerung, mit Polen diplomatische Beziehungen aufzunehmen, zum anderen der beharrliche Versuch, die Vilniusfrage zu internationalisieren, d.h. nicht zu einem bilateralen Problem werden zu lassen, und zum dritten die Suche nach Bundesgenossen für die eigene Position, die man in der Entente offensichtlich nicht gefunden hatte. Nach Lage der Dinge kamen nur zwei Staaten in Frage, deren Beziehungen zu Polen ebenfalls gespannt waren: die Sowjetunion und das Deutsche Reich.

Von einer Stagnation der litauischen Außenpolitik zu sprechen, bedeutet dabei nicht, daß es nicht immer wieder Versuche und Ansätze zu einer Umorientierung gab, die aber niemals in das Stadium der

---

deutsche Stillhalten sein Ehrenwort als preußischer Offizier. Die Deutschen sollen sogar Waffen an die 'Aufständischen' geliefert haben. Ebd.

<sup>28</sup> Diese Aussage belegen auch die deutschen Akten deutlich. Vgl. dazu Tauber, Memelfrage, a.a.O., S.30f.

faktischen Umsetzung gelangten. Der weitreichendste Versuch, aus dem festgefahrenen Gleis herauszukommen, spielte sich 1934 und 1935 ab. Anfang der 30er Jahre hatte sich die litauische Position insofern massiv verschlechtert, als die beiden Staaten, auf deren Unterstützung Kaunas hoffte, ihre Beziehungen zu Polen normalisiert hatten: Im Zuge der Politik der kollektiven Sicherheit schloß die Sowjetunion am 25. Juli 1932 einen Nichtangriffsvertrag mit Polen<sup>29</sup>. Geradezu sensationell mutete an, daß das nationalsozialistische Deutschland am 26. Januar 1934 mit Warschau ebenfalls einen Nichtangriffsvertrag unterschrieb.<sup>30</sup> Beide Abkommen stellten schwere Rückschläge für die litauische Politik dar, die sich in ihrer konsequenten Verweigerungshaltung gegenüber Polen immer mehr in eine Isolation hineinmanövrierte. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland führte auch zu einer massiven Verschärfung der bereits gespannten Lage im Memelgebiet. Dort hatten sich Ableger der NSDAP etabliert, die in der Bevölkerung großen Rückhalt fanden. Als die litauische Regierung die Exponenten dieser Parteien Anfang 1934 unter der Anklage der Planung eines bewaffneten Aufstandes verhafteten ließ und einen Prozeß in Kaunas vorbereitete, waren die Beziehungen zu Deutschland, das ein Wirtschaftsembargo verhängte, auf den Nullpunkt angekommen.<sup>31</sup> Die Spannungen mit dem Deutschen Reich und die Gefahr, in eine völlige Isolierung zu geraten, führten dazu, daß litauische Politiker die Möglichkeit eines Ausgleichs mit Polen sondierten. Bei den inoffiziellen Gesprächen signa-

---

<sup>29</sup> Der seit 1929 amtierende sowjetische Außenminister Maxim Litwinov wurde geradezu zum Exponenten der Politik der kollektiven Sicherheit. Als ostentatives Symbol dieser neuen sowjetischen Politik kann der Eintritt in den Völkerbund 1934 angesehen werden.

<sup>30</sup> Die Hintergründe, die Hitler zu diesem Schritt bewegten, dürften zum einen in der Absicherung der Phase der deutschen Aufrüstung nach außen gelegen haben, zum anderen deutete sich hier die gegen die Sowjetunion gerichtete Politik Nazi-Deutschlands an, in der Polen entweder als Junior-Partner oder als Opfer der deutschen Aggression firmierte. Welche Rolle Polen zukam, entschied sich für Hitler erst Ende 1938/Anfang 1939, als sich Warschau den deutschen Avancen verweigerte. Im März 1939 erließ Hitler dann die Weisung an die Wehrmacht, sich auf einen Angriff auf Polen ab dem 1. September 1939 vorzubereiten.

<sup>31</sup> Vgl. zu diesen Vorgängen die in Anm. 24 und 25 erwähnten Arbeiten.

lisierte Kaunas insofern Kompromißbereitschaft, als es neben der besseren Behandlung der litauischen Minderheit im Vilniusgebiet von polnischer Seite die Anerkennung zu erreichen suchte, daß der Konflikt um Vilnius ungelöst sei. Das bedeutete zwar ein klares Abrücken von der bisherigen unnachgiebigen Haltung, reichte aber Warschau nicht aus. Dort war man nur bereit zu konzedieren, daß man einen offiziellen Verzicht Litauens auf Vilnius für unnötig erachte.<sup>32</sup> Damit zerschlugen sich die Verhandlungen, was eine weitere Verhärtung der polnisch-litauischen Positionen zur Folge hatte und zugleich eine - wenn auch nur oberflächliche - Normalisierung der Beziehungen zum Deutschen Reich bedingte, die in der Beendigung des Wirtschaftsembargos und Verhandlungen zu einem neuen Handelsabkommen zum Ausdruck kam.<sup>33</sup>

So blieb die litauische Politik auf ihre antipolnischen Haltung festgelegt, ohne sich ihrer vermeintlichen Partner sicher sein zu können. Die deutsche Politik hatte es von Anfang an an einer offenen Unterstützung Litauens fehlen lassen. Tatsächlich wurde sie immer dann aktiv, wenn die Gefahr einer litauisch-polnischen Detente bestand. Selbst in der Phase der Konfrontation zwischen 1933 und 1935 spielte diese Möglichkeit im Verhalten der deutschen Seite eine nicht unmaßgebliche Rolle, so daß man nicht bereit war, es zum völligen Bruch kommen zu lassen.<sup>34</sup> Die sowjetische Politik agierte auf der diplomati-

---

<sup>32</sup> Vgl. dazu Regina Žepkaitė: Die fehlende Hauptstadt: Litauens Politik im Zeichen der Wilnafrage, in: Nordost-Archiv 2, 1993, S.299ff, hier: S.308ff; zur polnischen Seite vgl. Lossowski, Wilna-Problem, a.a.O., S.292ff.

<sup>33</sup> Das Wirtschaftsembargo führte zu einer schweren ökonomischen Krise in Litauen. Nicht zuletzt deswegen versprach man sich aus einer Annäherung an Polen, mit dem keinerlei Handelsverkehr existierte, große Vorteile. Für die Aufhebung des Wirtschaftsembargos sprach aus deutscher Sicht ein Bedürfnis nach Ruhe an den östlichen Grenzen (denn 1936 plante Hitler die Besetzung des entmilitarisierten Rheinlandes) und die Erkenntnis, daß der Handelsboykott vor allem das Memelgebiet in aller Schärfe traf.

<sup>34</sup> Vgl. dazu etwa den Bericht des deutschen Gesandten in Kaunas Zechlin vom 12. Dezember 1933, der sich ausgiebig mit der Möglichkeit einer polnisch-litauischen Annäherung beschäftigt und die negativen Auswirkungen einer solchen Entwicklung für die deutsche Politik festhält. Der Bericht ist abgedruckt in Akten zur deutschen Auswärtigen Politik, Serie C.: Das Dritte Reich. Die ersten Jahre 1933-1937, Band II,1, Nr. 125. Die im Text vertretene

schen Schiene weitaus aktiver im Sinne Litauens, doch ihre eigentliche Zielsetzung entsprach der Deutschlands. Ostentativ hielt man am Vertrag von 1920 fest, indem beispielsweise der Artikel 1 des Nichtangriffsvertrages mit Litauen vom 28. September 1926 postulierte, alle Bestimmungen des Abkommens von 1920 blieben in Kraft.<sup>35</sup>

Als 1927/28, nachdem sowohl in Warschau als auch in Kaunas autoritäre Regime an die Macht gekommen waren, der Streit eskalierte, warnte Moskau zwar die polnische Seite vor einem Vorgehen gegen Litauen, riet aber zugleich der litauischen Regierung, den Kriegszustand mit Polen für beendet zu erklären. Dieses Vorgehen geschah in Übereinstimmung mit Berlin, da der deutsche Außenminister Stresemann dieselbe Position vertrat.<sup>36</sup> Die Zeiten, in denen die Sowjetunion zu einem gegen Polen gerichteten Militärbündnis bereit war, waren lange vorbei, vielmehr verhielt sich die sowjetische Politik zu einem gewissen Grade doppelbödig, da man gegenüber Warschau immer betonte, die Vilniusfrage sei ein Problem, das nur Polen und Litauen angehe.<sup>37</sup>

So blieb der litauischen Politik neben der zweifelhaften Unterstützung der vermeintlichen Partner nur noch der Versuch der Internationalisierung der Vilniusfrage. Durch Klagen über die Situation der litauischen Minderheit in Polen wurde der Völkerbund zu dem Gremium, in dem die Auseinandersetzung über Vilnius weiter ausgetragen wurde. Allerdings stand dieser Weg auch Warschau und Berlin offen, die in Genf ihrerseits Klagen über die Behandlung der Deutschen im Memelgebiet und der Polen in Litauen einreichten. Die permanenten gegenseitigen Anschuldigungen halfen niemanden, am wenigsten den

---

Auffassung wurde auch schon während der Debatten um den Hymans-Plan deutlich. Damals versuchte die deutsche Politik, das Rapprochement zwischen Warschau und Kaunas zu unterlaufen, indem man Litauen signalisierte, ein einseitiges Vorgehen im Memelgebiet werde auf keinen deutschen Widerstand stoßen. Vgl. dazu Tauber, *Litauische Quellen*, a.a.O., S.25f.

<sup>35</sup> Vgl. dazu Jürgen Pagel: *Der polnisch-litauische Streit und die Haltung der Sowjetunion 1918-1938*, in: *Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas* 40, 1992, S.58. In einem Notenwechsel wurde zudem nochmals die sowjetische Anerkennung der litauischen Ostgrenze bestätigt.

<sup>36</sup> • Vgl. dazu Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.202ff.

<sup>37</sup> Vgl. Pagel: *Streit*, a.a.O., S.68f.

betroffenen Menschen, und machten das Palais in Genf zur Bühne für politische Schaukämpfe.<sup>38</sup>

Damit stellt sich die Frage, welchen Handlungsspielraum die litauische Außenpolitik überhaupt besaß, warum man glaubte, derart auf eine Politik der Verweigerung gegenüber Polen festgelegt zu sein. Sicherlich konnte die Regierung bei ihrem harten Kurs auf die massive Unterstützung der öffentlichen Meinung vertrauen, doch erwies sich diese Konstellation nicht nur als Hilfe, sondern auch als massive Belastung. Nicht nur einmal wurden litauische Politiker, die von Verhandlungen um die Vilniusfrage nach Kaunas zurückkehrten, am Bahnhof von Demonstranten begrüßt, die jeglichen Kompromiß als Verrat an Litauern brandmarkten. Innenpolitisch galt, wie Alfred Erich Senn lakonisch formulierte, die Faustregel, daß jede Regierung, die in der Vilniusfrage Zugeständnisse mache, am nächsten Tag nicht mehr im Amt sei.<sup>39</sup> Die Sensibilisierung und Mobilisierung der litauischen Gesellschaft in Bezug auf Vilnius wurde, vor allem nach dem Staatsstreich von 1926, bewußt gefördert. Der Verein für die Befreiung von Vilnius', der sich höchster Protektion erfreuen konnte, ist dafür nur ein Beispiel. Der Tag des Einzuges der polnischen Truppen in Vilnius, der 9. Oktober, wurde als nationaler Trauertag begangen, Spendenaktionen für die litauischen Minderheit in Polen gehörten ebenso zum Alltag wie nationales Liedgut, das den Anspruch auf Vilnius wachhalten sollte.

Die systematische Ausrichtung der Gesellschaft auf eine antipolnische Stimmung, wofür die Vilniusfrage als Vehikel diente, hatte seinen

---

<sup>38</sup> Zur litauischen Minderheit vgl. vor allem Bronius Makauskas, *Vilnijos Lietuviai 1920-1939 metais, Vilnius 1991* (Erstauflage in polnischer Sprache Warszawa 1986). Vgl. auch Česlovas Laurinavičius: *Aus der Geschichte des provisorischen litauischen Komitees von Wilna (April bis Juni 1919)* und Andrzej Skrzypek: *Die polnische Minderheitenpolitik im Wilnagebiet (1916-1939)*, beide in: *Nordost-Archiv 2, 1993, S.361ff und S.377ff*. Eine der Arbeit von Makauskas entsprechende Monographie zur polnischen Minderheit in Litauen liegt, soweit ich sehe, nicht vor. Zur inneren Situation im Memelgebiet vgl. die in Anm. 24 erwähnten Arbeiten.

<sup>39</sup> Senn, *Great Powers, a.a.O.*, S. 104: "...the Vilna question became the all consuming passion of Lithuanian politics. It became an axiom in Kaunas that no government could renounce Vilna and hope to remain in power another day."

guten Grund. Die historische Entwicklung, die zu einem starken polnischen Einfluß auf Litauen geführt hatte, hielt die Angst wach, bei einer Öffnung gegenüber Polen wieder einem derartigen Einfluß zu unterliegen. Die Abschottung gegenüber Polen, und dabei vor allem die nicht existierenden diplomatischen Beziehungen und die geschlossenen Grenzen, dienten der Weiterentwicklung einer eigenen litauischen Identität, die sich in scharfer Abgrenzung zum polnischen Nachbarn definieren sollte. Für diese Politik stellte die Vilniusfrage ein geradezu ideales Instrument dar, um jeglichen polnischen Einfluß auszuschließen.<sup>40</sup> Je mehr die außenpolitische Situation eine Rückkehr von Vilnius ausschloß, desto stärkere Bedeutung gewann die innere Komponente.<sup>41</sup> Damit stärkte sie massiv die außenpolitische Stagnation und beeinflusste zugleich die Memelpolitik, da eine Konfrontation mit dem Deutschen Reich und zugleich mit Polen nicht durchzuhalten war.

Das Interesse des Deutschen Reiches und der Sowjetunion, die Konfrontation Litauens mit Polen wachzuhalten, ohne sich selbst in ein offenes Engagement für die litauische Seite hineinziehen zu lassen<sup>42</sup>,

---

<sup>40</sup> Diese zentrale Komponente der Vilniusfrage hebt Žepkaitė, Hauptstadt, a.a.O., S.307ff, stark hervor. Bereits bei der Durchführung der Agrarreform, die vor allem zu Lasten polnischer Großgrundbesitzer ging, läßt sich diese Funktion klar nachweisen, denn die Sprachlosigkeit wegen Vilnius unterband jegliche Einflußnahme Polens auf die Gesetzgebung. Skeptischer zur innenpolitischen Wirkung zeigt sich Senn, *Great Powers*, a.a.O., S.365. Er sieht die Ursachen in der Genese des litauischen Nationalismus und nicht so sehr in der Absicherung der litauischen Identität. "Lithuanian nationalism had to justify itself, and its exponents based their case for political independence on the glories of the Grand Duchy of Lithuania, which had its capital in Vilna. To renounce Vilna seemed to be tantamount to renouncing the idea of independence, most Lithuanian leaders still could not free themselves of this conviction." Ebd. Senns Meinung paßt sich, wie wir meinen, völlig in das im Text gezeichnete Bild ein und beleuchtet nur eine andere Facette der innenpolitischen Komponente.

<sup>41</sup> Prägnant formuliert bei Žepkaitė, Hauptstadt, a.a.O., S.307: "Somit wurde die Vilniusfrage zu einem herausragenden Schutzwall vor polnischen Einflüssen und dessen Einmischung in innere Angelegenheiten Litauens."

<sup>42</sup> Die sowjetische Haltung treffend charakterisiert bei Pagel, Streit, a.a.O., S.64: "Der Sowjetunion lag an einem polnisch-litauischen Verhältnis, das bis zu dem Grad normalisiert war, daß offene Konflikte vermieden wurden, das aber

wirft die Frage nach der internationalen Bedeutung der polnisch-litauischen Beziehungen auf. Die Strategie Berlins wie Moskaus fußte dabei nicht nur auf einer allgemein antipolnischen Politik, sondern verfolgte ganz konkrete Zielvorstellungen. Die polnisch-litauischen Nichtbeziehungen verhinderten nämlich in der gesamten Zwischenkriegszeit einen Einschluß der baltischen Staaten in das französisch-polnische Ententesystem in Ostmitteleuropa. Eben deshalb war Warschau neben ebenfalls bedeutenden wirtschaftlichen Vorteilen immer daran gelegen, mit Litauen ins Gespräch zu kommen und die Beziehungen durch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu normalisieren. Ein Durchbruch in Kaunas hätte das Baltikum für die polnische Außenpolitik öffnen können und die Möglichkeit einer engen politischen Zusammenarbeit der Staaten Ostmitteleuropas geboten.<sup>43</sup> Daran waren weder die Sowjetunion noch das Deutsche Reich interessiert. Die Politik, durch die Stützung der litauischen Position eine derartige Entwicklung zu verhindern, erwies sich für die beiden potentiell revisionistischen Mächte als erfolgreich. Auch wenn die polnisch-litauische Konfrontation, symbolisiert im Streit um Vilnius, ab

---

wiederum so weit gespannt war, daß eine engere polnisch-litauische Zusammenarbeit ausgeschlossen wurde, um polnische Einflüsse in Litauen und damit auch in den übrigen baltischen Staaten so gering wie nur möglich zu halten, diese sogar auszuschließen." Dies trifft ebenso auf die deutsche Politik zu.

<sup>43</sup> Es ist daher kein Zufall, daß die Kontaktversuche in großer Mehrzahl von Polen ausgingen. So auch Senn, *Great Powers*, a.a.O., S. 14: "As a rule, the feelers for cooperation between Poles and Lithuanians came from Polish sides." Zu den frühen Versuchen, zu einer Zusammenarbeit mit den baltischen Staaten zu kommen, vgl. von Jena, *Polnische Ostpolitik*, a.a.O., S. 100ff. Für die Ausrichtung der polnischen Politik in den 30er Jahren vgl. Pagel, *Streit*, a.a.O., S.49: "Für Beck stellte ein polnisch-litauischer Ausgleich geradezu eine Vorbedingung für die Realisierung außenpolitischer Konzeptionen dar. Zu Becks Lieblingsideen gehörte die Schaffung einer Solidargemeinschaft von Staaten, die zwischen den beiden damaligen Machtblöcken Deutschland und Sowjetunion gelegen waren. Dieses 'Dritte Europa' sollte sich nach Becks Vorstellungen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstrecken..."

etwa 1928 vordergründig aus der europäischen Politik verschwand , hatte sie auch danach bedeutende Rückwirkungen auf ganz Europa. Ein weiterer Aspekt bedarf der Erwähnung. Das Scheitern der europäischen Nachkriegsordnung ist sicherlich mitbedingt durch die unglückliche Rolle, die der Völkerbund, gegründet als Organ der Friedenssicherung, spielen sollte. Dies wurde in den 30er Jahren, beginnend mit der hilflosen Reaktion auf die japanische Aggression gegen die Mandschurei 1931, überdeutlich.<sup>45</sup> Die Unfähigkeit des Völkerbundes, den litauisch-polnischen Konflikt zu entschärfen, schadete jedoch schon zu Beginn der 20er Jahre dem Prestige der Organisation und zeigte eine Entwicklung auf, die später immer offensichtlicher werden sollte. Zudem wurden die Auseinandersetzungen um die jeweiligen Minderheiten, die ebenfalls in Genf ausgetragen wurden, geradezu zwangsläufig ebenfalls mit dem Gremium identifiziert. Der Autoritätsverlust des Völkerbundes durch die Vilniusfrage ist eine weitere - und sicher nicht die unbedeutendste - Rückwirkung auf die europäische Politik.

Der Phase der außenpolitischen Stagnation lag der grundsätzliche Widerspruch der litauischen Politik zugrunde, im Memelgebiet als Vertreter des Status quo auftreten zu müssen, während man in Bezug auf Vilnius eine revisionistische Politik verfolgte.<sup>46</sup> Dieser fundamentale Gegensatz war nicht aufzulösen, er stellte die große Frage der litauischen Außenpolitik dar, auf die sie keine Antwort fand, vielleicht auch nicht finden konnte. Im März 1938 begann dann die letzte Etappe, in der Litauen zunächst zum Objekt und dann zum Opfer seiner Nachbarn wurde.

Die Abfolge der Ereignisse spricht für sich:

---

<sup>44</sup> So Senn, *Great Powers*, a.a.O., S. IX: "...the Vilna question...occupied an important place in international politics until 1928. Thereafter, it became only a secondary issue in European affairs." Vgl. auch ebd., S.230ff.

<sup>45</sup> Vgl. dazu etwa Hermann Graml, *Europa zwischen den Kriegen*, München 1982. Graml bezeichnet das japanische Vorgehen in einer Kapitelüberschrift als "erste[n] schwere[n] Schlag gegen die Autorität des Völkerbundes".

<sup>46</sup> Senns, *Great Powers*, a.a.O., S. 236, Aussage, daß die litauische Außenpolitik von Anfang bis zum Ende eine revisionistische Politik gewesen sei, besitzt nur für die Vilniusfrage Gültigkeit.



im März 1938 erzwingt Polen durch ein Ultimatum die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, wobei sowohl die Sowjetunion als auch das Deutsche Reich zur bedingungslosen Annahme der polnischen Forderungen raten und keinerlei Hilfestellung für Kaunas erkennen lassen<sup>47</sup>;

im März 1939 verliert Litauen das Memelgebiet an das Deutsche Reich, wobei Berlin ebenfalls in ultimativer Weise vorgeht<sup>48</sup>;

als Folge des Hitler-Stalin-Paktes und der Teilung des nördlichen Ostmitteleuropas in Interessenssphären erhält Litauen zwar im Oktober 1939 das Vilniusgebiet, muß aber zugleich der Einrichtung exterritorialer Militärbasen der Sowjetunion zustimmen;

im Juni 1940 annektiert die Sowjetunion Litauen und die beiden anderen baltischen Staaten.<sup>49</sup>

Mit der Zerschlagung des unabhängigen litauischen Staates durch die Sowjetunion unter Mitwisser- und Komplizenschaft Deutschlands begann die 50 Jahre währende Phase der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Daran änderte auch die durch den deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 erfolgende dreijährige Besatzung durch den Nationalsozialismus nichts.<sup>50</sup> Stalin ließ bereits in

---

<sup>47</sup> Vgl. Pagel, Streit, a.a.O., S.71ff.

<sup>48</sup> Zu den Vorgängen vgl. Tauber, Memelfrage, a.a.O., S. 37f; Žostautaitė, Klaipėdos kraštas, a.a.O., S. 323ff.

<sup>49</sup> Aus der umfangreichen Literatur zum Hitler-Stalin-Pakt und seinen Folgen seien erwähnt: Erwin Oberländer (Hrsg.): Hitler-Stalin-Pakt 1939. Das Ende Ostmitteleuropas?, Frankfurt a.M. 1989; John Hiden und Thomas Lane (Hrsg.): The Baltic and the Outbreak of the Second World War, Cambridge 1992. Von litauischer Seite sind besonders erste Dokumentenveröffentlichungen zu erwähnen: Eine kommentierte Chronik der Ereignisse 1939/1940 bieten Liudas Truska und Vytautas Kancevičius: Lietuva Stalino ir Hitlerio sandėrio verpetuose, Vilnius 1990. Das litauische Institut für Geschichte besorgte zusammen mit dem litauischen Staatsarchiv die Veröffentlichung ausgewählter Dokumente zur sowjetischen Annexion: Lietuvos okupacija ir aneksija 1939-1940, Vilnius 1993. Unverzichtbar für den Ablauf der Verhandlungen mit den Sowjets sind weiterhin die Erinnerungen der beiden litauischen Außenminister Urbšys und Krėvė: Juozas Urbšys: Lietuva lemtingaisiais 1939-1940 metais, Vilnius 1988; Vincas Krėvė: Bolševikų invazija ir liaudies vyri-ausbė, Vilnius 1992.

<sup>50</sup> Auf die rassistische deutsche Besatzungspolitik soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Wichtig hierzu Seppo Myllyniemi: Die Neuord-

seinen ersten Gesprächen mit dem englischen Außenminister Anthony Eden im Dezember 1941 keinen Zweifel, daß an eine Veränderung der zwischen ihm und Hitler vereinbarten Grenze zuungunsten der Sowjetunion nicht zu denken sei. Da die alliierten Mächte auf ihrer ersten Kriegskonferenz 1943 in Teheran zugleich eine Westverschiebung Polens vereinbarten, spielten weder die Zukunft der baltischen Staaten noch die Vilniusfrage bei den Verhandlungen über Nachkriegseuropa eine Rolle. Allein die polnische Exilregierung in London versuchte vergeblich, für den zukünftigen polnischen Staat die alte Ostgrenze zu erhalten, was natürlich auch die Zugehörigkeit des Vilniusgebietes betraf.<sup>51</sup> Obwohl das Memelgebiet nicht zum Besitzstand der Sowjetunion am 22. Juni 1941 gehörte, stand seine Zugehörigkeit zur LSSR außer Zweifel, zumal Stalin für die Sowjetunion den nördlichen Teil Ostpreußens forderte.<sup>52</sup>

Die Jahre 1940 bis 1954 stellen zweifelsohne die dunkelsten Kapitel der litauischen Geschichte dieses Jahrhunderts dar. Sowohl die sowjetische als auch die deutsche Besatzung forderten Zehntausende von Menschenleben, die bis 1954 andauernden Partisanenkämpfe gegen die sowjetische Okkupation bewiesen den Freiheitswillen des litauischen Volkes, doch eine wirkliche Chance für die Waldbrüder gab es wohl in keiner Phase der brutalen und unmenschlichen Kämpfe.

Für das heutige Litauen existiert keine Vilnius- oder Memelfrage mehr. Beide Gebiete sind unumstrittener Teil der litauischen Repu-

---

nung der baltischen Staaten 1941-1944. Zum nationalsozialistischen Inhalt der deutschen Besatzungspolitik, Helsinki 1973. Zum Widerstand dieser Periode vgl. vorerst die eher Fakten aufzählende, denn reflektierende Darstellung von Arūnas Bubnys: *Lietuvių antinacinė rezistencija 1941-1944 m.*, Vilnius 1991.

<sup>51</sup> Zu den Kriegszielen und Verhandlungen der Anti-Hitler-Koalition existiert eine Unzahl von Literatur, die hier nicht detailliert aufgeführt werden kann. Stattdessen sei verwiesen auf Detlef Brandes: *Großbritannien und seine osteuropäischen Alliierten 1939-1943*, München 1988, der die für unsere Fragestellung relevanten Positionen der polnischen Exilregierung, der Sowjetunion und der Westalliierten herausarbeitet.

<sup>52</sup> Die sowjetischen Forderungen auf Königsberg und Memel standen ebenfalls mit der Westverschiebung Polens in Zusammenhang und wurden von Stalin auf der Konferenz von Teheran erhoben. Vgl. ebd., S.493.

blik So erfüllte sich erst Anfang der 90er Jahre der Traum der litauischen Politiker von 1918/19: Ein unabhängiges, demokratisches Litauen mit der Hauptstadt Vilnius und dem Ostseehafen Klaipėda. Doch der Preis, den das Land und seine Bewohner für dieses Ziel zahlen mußten, war hoch.

---

Veranstaltungen zum Thema  
in der Ostsee-Akademie  
Travemünde  
Europaweg 3  
D-23570 Lübeck  
Tel. 04502-803203

12. - 17. Juni 1996

#### **450 Jahre deutsch-litauische Buchbeziehungen**

*Begegnung in Travemünde und Wittenberg*

Mit der Säkularisierung des Ordensstaates und der Einführung der Reformation im Preußenland lies Herzog Albrecht Katechismus, Gesangbücher und schließlich die Bibel ins Polnische, Litauische und Russische übersetzen- eine Tradition preußischer Toleranz. Der 1547 von Martynas Mažvydas ins Litauische übersetzte Katechismus ist das erste Dokument gedruckter litauischer Sprache. Die Bibel und die Psalter Davids wurden zum Sprachmuster der Dichtung von Donelaitis und der litauischen Dainos. Zum 450jährigen Bestehen des ersten litauischsprachigen Buchdrucks wollen wir mit Deutschen und Litauern gemeinsam Geschichte erkunden.

*Kaunas/Ollech*

21.-23. September 1996

#### **Die deutsche Volksgruppe in Litauen und im Memelgebiet während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-litauischen Verhältnisses**

*Internationales Symposium mit der Studiengruppe für gegenwartsbezogenen Baltikumforschung, dem Institut für Deutschland- und Osteuropaforschung - Göttinger Arbeitskreis e. V. und dem Nordostdeutschen Kulturwerk*

*Hackmann/Henning*